

Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rothmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zankstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Ausdräger 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Circularkonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 203

Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 30./31. August 1941

85. Jahrgang

Der Duce im Führerhauptquartier

Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende — Vernichtung der bolschewistischen Gefahr und der plutokratischen Ausbeutung

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. August.
Der Führer und der Duce hatten in der Zeit zwischen dem 25. und 29. August eine Zusammenkunft im Führerhauptquartier. In den Besprechungen, die im Führerhauptquartier der Nord- und der Südfront stattfanden, wurden alle militärischen und politischen Fragen, die die Entwicklung und die Dauer des Krieges betreffen, eingehend erörtert. Die Fragen wurden im Geiste der engen Kameradschaft und der Schicksalsverbundenheit geprüft, der die Beziehungen zwischen den beiden Achsenmächten kennzeichnen. Die Besprechungen waren durchdrungen von dem unabänderlichen Willen der beiden Völker und ihrer Führer, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzusetzen.
Die neue europäische Ordnung, die aus diesem Siege hervorgehen wird, soll möglichst weitgehend die Ursachen beseitigen, die in der Vergangenheit zu den europäischen Kriegen Veranlassung gegeben haben. Die Vernichtung der bolschewistischen Gefahr und der plutokratischen Ausbeutung wird die Möglichkeit einer friedlichen, harmonischen und fruchtbarsten Zusammenarbeit aller Völker des europäischen Kontinents sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet schaffen.

Im Verlauf dieses Besuchs begaben sich der Führer und der Duce zu bedeutenden Punkten der Ostfront, wobei auch eine der im Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzten italienischen Divisionen besichtigt wurde. Anlässlich des Besuchs der Südfront wurden der Führer und der Duce durch Generalfeldmarschall von Rundstedt begrüßt. Außerdem fanden Besuche in den Hauptquartieren des Reichsmarschalls und des Oberbefehlshabers des Heeres statt.
In der Begleitung des Duce befanden sich der italienische Vorkommandant in Berlin, Dino Alfieri, der Chef des italienischen Wehrmachtsgeneralsstabes, General Cavallero, der Rabinetschef Gesandter Anführer in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Außenministers Graf Ciano, die Generale Marras und Gandini sowie eine Reihe weiterer höherer Generalsstabs-offiziere. Der deutsche Vorkommandant von Madefen und der deutsche Militärattaché in Rom, Generalleutnant von Rintelen, nahmen gleichfalls an der Fahrt des Duce teil.
An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Befreiung der Ostsee

Die Reichskriegsflotte über dem Kriegshafen Neval! Baltisch-Port in deutscher Hand! 19 beladene Sowjettruppentransporter und zehn Kriegsfahrzeuge versenkt, weitere Sowjetschiffe schwer beschädigt! 37 britische Flugzeuge zertrümmert! Vernichtende Luftangriffe auf Tobruk und Suez! Jeder dieser Siege im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht ist ein Kanarienschießer deutscher Siegeswillens. Mit Neval ist nunmehr das gesamte Baltikum, sind die Ostseeländer von der furchtbaren bolschewistischen Schreckensherrschaft befreit. Die Sowjets haben harten Widerstand geleistet und insbesondere auch aus ihrer von den deutschen Kampfschwärmen verhöllerten Luftwaffe alles an die Front nach Norden geworfen, was irgendwie verfügbar war. Wo jedoch die sowjetischen Flieger den Versuch gemacht haben, den Vormarsch der deutschen Heeresverbände durch Bombenwürfe auf die Truppen und durch Eselangriffe auf deutsche Divisionen aufzuhalten, sind auch diese Unternehmungen gescheitert.

Der Siegeszug der im Baltikum zum Kampf angetretenen deutschen Verbände begann nach erbitterten Grenzschlachten am 24. Juni mit der Eroberung von Kowno und Wilna. Der deutsche Siegeszug fand dann am 26. Juni mit der Eroberung von Dünaburg und am 1. Juli mit der Befreiung Riga seine Fortsetzung und erreichte am 3. August mit der Vernichtung größerer Feindverbände westlich des Belpus-Sees seinen ersten Höhepunkt. Mit Neval aber haben die Sowjets nicht nur eine bedeutende Stadt verloren, mit Neval und Baltisch-Port haben die Sowjets auch wichtige strategische Positionen an finnischen Meerbusen eingebüßt. Die sowjetische Kriegsmarine aber hat durch die Versenkung von 19 Truppentransportern und zehn Kriegsfahrzeugen im Kriegshafen von Neval sowie die Beschädigung weiterer Kriegsschiffe einen überaus harten Schlag erlitten. Ausdrücklich hebt der OAW-Bericht hervor, daß die Transporter mit Truppen und Kriegsgeschütz beladen waren, man kann also annehmen, daß die Sowjets kurz vor ihrer Flucht von der deutschen Faust gepackt worden sind.

Die Großtaten der deutschen Waffen sind ganz dazu angetan, die sowjetische Wehrmacht aufs empfindlichste zu behindern und in England Schrecken zu erregen. Es ist nichts mit den britischen Hoffnungen auf einen Stillstand der Operationen im Osten. Wenn das Oberkommando der deutschen Wehrmacht mit Worten sparfam ist, dann eben nur deshalb, weil hinter diesem Schweigen um so besser Taten herantreiben. Die vielen Einzelmeldungen, die seit einigen Tagen über den OAW-Bericht hinaus einen Einblick geben in das gigantische Ringen im Osten, lassen immer wieder erkennen, mit welchem Ungestüm die deutschen Soldaten sich auf den Feind stürzen. Bei diesen Unternehmungen werden regelmäßig zahlreiche Gefangene eingebracht, wird wichtiges Kriegsgeschütz erbeutet, wird der Feind geworfen, wo er sich stellt. Im übrigen aber braucht England nicht erst nach Osten zu blicken, um Kenntnis von der Schlagkraft der deutschen Wehrmacht zu erlangen. Die 37 britischen Flugzeuge, deren Vernichtung der OAW-Bericht vom 29. August meldet, und die vernichtenden Angriffe deutscher Geschwader auf Tobruk und auf den Hafen von Suez klären England aufs nachdrücklichste darüber auf, daß Deutschland auf der ganzen Front siegreich ist.

Erfolge von weltgeschichtlicher Größe, wie sie von deutschen Soldaten in diesem Kriege bisher im Osten und im Westen, im Norden und im Süden erkämpft worden sind, sind natürlich nur dadurch zu erreichen, daß unsere Soldaten rücksichtslos ihr Leben für Volk und Führer einbringen. Deutsche Offiziere, deutsche Unteroffiziere und die Mannschaften unserer Verbände haben sich in diesem Ringen gegen einen gut bewaffneten und zählich verteidigenden Feind unsterblichen Ruhm erobert. An die Härte des Kampfes werden wir erinnert, wenn wir jetzt hören, daß Hauptmann Hermann Joppin, der Gruppenkommandeur eines Jagdgeschwaders, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, vom Feindslug nicht zurückgekehrt ist. Im Juli 1912 in Bochum als Sohn eines Arbeiters geboren, ist Hermann Joppin in der deutschen Infanterie und in der Luftwaffe zum Soldaten herangewachsen, hat er sich als Jagdflieger vorbildlich im Kampf bewährt. Das deutsche Volk wird das Gedächtnis seiner tapferen Männer in Ehren halten, die deutsche Nation aber wird dem Beispiel der Helden dieses Krieges nachstreben, um sich ebenso wie diese tapferen Männer zu bewähren in rücksichtslosem Einsatz. So werden sich die Wunden immer wieder schließen, bis der Feind geschlagen ist, bis dem deutschen Volk die Zukunft gesichert ist.

Nachdem den sowjetischen Divisionen durch die gewaltigen Vernichtungsschlachten auf dem weiten Raum zwischen Petersburg und Nikolajew schwerste Schläge versetzt worden sind und diesen Kolonnen so der Weg nach Europa verriegelt worden ist, ist jetzt auch den Streitkräften der sowjetischen Kriegsmarine der Weg nach Westen endgültig verlegt worden. Den Resten und Trümmern des sowjetischen Ostseegeschwaders, das sich vor einem Jahr in Neval und Baltisch-Port niederließ, um die Ostsee bei passender Gelegenheit zu einem sowjetischen Binnenmeer zu machen, verbleiben nunmehr nur noch Kronstadt und das schwer bedrohte Hangö als letzte Zuflucht. So sind die Träume der Sowjets von einem Einbruch in Europa, der zu Wasser, zu Lande und in der Luft vorstatten gehen sollte, unter dem Donner der deutschen Geschütze und dem Dröhnen der deutschen Motore und dem trübenden Schritt der deutschen Infanterie sehr rasch verfliegen. Mit jedem neuen deutschen Sieg aber macht Europa einen großen Schritt vorwärts zu seinem Neuaufbau, dessen Durchführung die Ausschaltung der plutokratischen und bolschewistischen Saboteure bedingt. Wie in Deutschland so müssen die Erfolge unserer Waffen auch in den übrigen europäischen Ländern Genugtuung auslösen: denn der Feind, den Deutschland vernichtet, ist der gemeinsame Feind der europäischen Nationen.

Die Schlagader der Sowjetunion getroffen

Die Eisenbahnlinie Moskau—Petersburg erreicht — Der Riß im Sowjetkern — Das war die „Division mit den langen Beinen“

Von Kriegsberichterstatter Günter Kaufmann.

DNB. . . 30. August. (P.M.) Der Bahndamm ist erreicht! Früh eilt die Vorkommando, bringt in die Heimat wie die Kunde vom Sieg über eine berüchtigt gewordene Stadt oder vom Übergang über einen von Geschichte und Sagen umwitterten Strom.

Kein Stampfen von Kolben und kein Rischen von Stößeln der Lokomotiven ist zu hören, weder weißer Dampf noch rollende Räder zu erkennen, aber auch das Pfeifen der Gebläse und das Ticken der Maschinenwerke hinter der Bahnlinie ist verstummt. Der kampferwühlte Dampf, die im Bombenregen der Stukas zerfetzten Gleise liegen im Schweigen, Schienen ragen gekrümmt in die Höhe, in starrem Schmerz hängen sie gespenstisch über den Trümmern.

Wie Hundert andere Eisenbahnstämme in diesem Krieg, so hat der deutsche Soldat auch diesen Schienenstrang bezwungen. Aber keiner ist wohl so wichtig wie dieser gewesen. Er verbindet die beiden Hauptstädte des bolschewistischen Reiches miteinander, sichert den Zugang zur Ostsee und dem Leningrader Industriegebiet, verbindet den Wasserlopp an finnischen Meerbusen mit dem Herzen des Landes, ist die Schlagader der Sowjetunion, deren Unterbrechung den Anfang vom Ende im Norden des europäischen Sowjetgebietes bedeuten muß.

Unermüdliche Ausdauer und eine großartige Willenskraft unserer Infanterie haben es vollbracht, daß der Erfolg von Nowgorod durch eine blühartige, vom Bolschewisten nicht vermutete Operation gegen Norden ausgenutzt werden konnte. Die am Nordufer des Imansees und in Nowgorod selbst geschlagenen Divisionen der Bolschewisten vertriehen ihre Reste gerade noch mit Mühe über den Wolchow-Fluß zu bringen, gaben damit den Weg auf der großen Straße Moskau—Petersburg nach Norden frei. Noch einmal vertriehen bolschewistische Regimenter, die aus dem Wolga-Gebiet herangeschafft, einzeln auf die kleinen Stationen der Bahnlinie ausgeladen und zur Unterstützung der Verteidiger Nowgorods bestimmt waren, als die Stadt schon längst gefallen war, sich auf der Straße nach Norden entgegenzuwerfen. Aber die Ordnung war verloren, die Ueberflucht fehlte.

So verloren sie schwere Waffen, eine ganze bepannerte Batterie fiel uns in die Hände, schwere Geschütze und Panzer und die 15-Zentimeter-Vangrohrgeschütze der Bolschewisten wurden von sinnigen deutschen Artilleristen schnell umgekehrt und gegen den Bahndamm gerichtet. Auch der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, Woroschilow, der mit Nowgorod soeben erst den alten Sitz seines Hauptquartiers und eine ganze Armee verlor, erkannte in letzter Minute die Gefahr und schickte schon man gelhaft bewaffnete Landwehr aus Petersburg über den Bahndamm, um durch Gegenangriffe den Lebensnerv der „heiligen Stadt Lenins“ wieder freizubekommen. In den Lüften aber entspannen sich noch einige erbitterte Gefechte um die Luftbeherrschung über dem Imansee, bis schließlich Gewitter und heftiger Regen einsetzten und es schien, als ob der Wettergott noch einmal Halt zu gebieten vermöchte.

Nun haben wir mit einem breiten Abschnitt an der strategischen Bahnlinie die erste Frucht der gewonnenen Schlacht um den Imansee ernten können.

Der rasche Stoß nach Norden wurde von der „Division mit den langen Beinen“ geführt. 1150 Kilometer sind sie schon durch die baltischen Staaten, dann zum Imansee und jetzt gegen Norden marschierend, haben im Wald und im offenen Gelände mit einem sich erbittert zur Wehr setzenden Gegner gerungen.

Oft müde, aber immer mit frischem Herzen wurde das letzte Wegstück bis zur Bahnlinie bestritten. Rechts und links in den Wäldern steckten vielfach verprengte Haufen.

Dem Landjäger ist aufgefallen, daß es der erste zweigleisige Schienenweg der Sowjetunion war, den er hier erkämpfte. Die Bolschewisten nennen sie die „Oktoberbahn“, weil über ihre Schie-

nen hinweg die bolschewistische Revolution ihren siegreichen Lauf aus der Hauptstadt des Weissen in die des roten Barren nahm. Schmirgerade laufen die Schienenbänder durch weites flaches Land, durch Sümpfe, endlose Wälder und über die Waldai-Höhen hinweg, schmirgerade, wie es der despotische Wille Nikolans I. durch einen Linalstrich auf der Karte verfügte. Es sind die gleichen Gleise, über die 10 1/2 Stunde der Durchschnittseuropäer durch bolschewistisches Land im Schlafwagen fuhr, um dann im Savoy-Hotel von Moskau abzusteigen. Es sind die Gleise, auf denen die Arbeiterdelegationen aus Europa noch vor einem Jahrzehnt zu den Potemkinschen Dörfern der Sowjetunion unter sorgfältiger Betreuung des Gastgebers geführt wurden.

Heute aber hängt die Versorgung der Bräutstätte der bolschewistischen Revolution, die Versorgung Petersburgs, von dieser Bahn ab. Ueber den letzten eingeleigten Bahnkörper, der am Südufer des Ladoga-Sees noch offen bleibt, kann unmöglich diese Stadt, die feindliche Flotte und die gesamte Front von Murmansk bis zu den Ufern des finnischen Meerbusens versorgt werden. Der Ring um Petersburg wird damit enger.

Der bolschewistische Stern weist keine ersten Risse auf. Der wichtige Zugang zur Ostsee, ein Zentrum der sowjetischen Schwerindustrie und die Schlüsselstellung für eine Verteidigung der farschlichen Front, ist aufs schwerste bedroht. In Petersburg hat das Regime seinen Namen zu verlieren, und die Menschen werden darüber nachdenken, die jetzt in den angestauten Bügen aus Richtung Moskau fließen, wenige Kilometer vor der Stelle, da deutsche Soldaten in zügigem Vorgehen nach der Schlagader des bolschewistischen Reiches greifen.

Folgeschwerer Flugzeugzusammenstoß über dem englischen Seebad Blackpool

14 Tote und 36 Verletzte — Der Bahnhof in Flammen

Die Londoner Presse berichtet über einen folgenschweren Flugzeugzusammenstoß in der Luft über dem bekannten englischen Seebadort Blackpool. Eines der abstürzenden Flugzeuge fiel in die Bahnhofshalle und tötete 14 Personen. Weitere 36 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die zweite Maschine stürzte in ein Privathaus, dessen Bewohner sich jedoch außerhalb des Hauses befanden. Der Bahnhof von Blackpool stand bald in hellen Flammen, da der Benzintank des einen Flugzeuges über der Bahnhofshalle explodierte.

„Wir wünschen Antonescu das Schicksal Lavals“

Englische Norddrohungen gegen den Marschall Rumäniens
Bukarest, 30. August. In rumänischer politischer Kreise ist es als eine bezeichnende Demaskierung angesehen worden, daß der Londoner Sender in rumänischer Sprache am Donnerstag den Versuch unternahm, unter dem rumänischen Volk für den politischen Nord zu werben. Der Londoner Sender erklärte: „Es wundert uns, daß sich in Rumänien noch keiner gefunden hat, der den General Antonescu beiseitigt. Wir jedenfalls wünschen Antonescu das Schicksal Lavals.“

In Bukarest legt man solche Töne dahin aus, daß England in seiner Verzweiflung immer mehr die Mäste fallen lasse und seit seinem offenen Zusammengehen mit dem Bolschewismus auch offen dessen Methoden propagiere. Man sieht diese Formulierung weiter als einen Beweis dafür an, daß englische Agenten auch in Frankreich bei dem Attentat gegen Laval ihre Hand im Spiele hatten und stellt im übrigen beruhigt fest, daß mit einer solchen Propaganda die Position des Marschalls nicht erschüttert, sondern höchstens gefestigt werden kann.